

Aus:

NADJA ELIA-BORER, SAMUEL SIEBER,
GEORG CHRISTOPH THOLEN (HG.)

Blickregime und Dispositive audiovisueller Medien

September 2011, 346 Seiten, kart., zahlr. Abb.,
32,80 €, ISBN 978-3-8376-1779-5

Mit der Digitalisierung haben sich normative und ritualisierte Erzählformen sowie Darstellungsweisen in den medienästhetischen Feldern des Audiovisuellen verändert. Die gegenwärtige Medienkultur zeichnet sich durch verschiedenartige Phänomene der intermedialen Verkreuzung von vormals ›differenten‹ Einzelmedien aus.

Dieses Buch bietet neue Einblicke in den State of the Art der Intermedialität audiovisueller Medien. Ausgangspunkt der Untersuchungen sind multimediale Kommunikationsdispositive und das ›Dazwischen‹ im Übergang von analogen zu digitalen Medien. Die theoretischen Beiträge und Fallstudien analysieren die neuartigen Blickregime des Audiovisuellen.

Nadja Elia-Borer (Lic. Phil.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und **Samuel Sieber** (M.A.) ist wissenschaftlicher Assistent am Institut für Medienwissenschaft der Universität Basel.

Georg Christoph Tholen (Prof. Dr.) ist Ordinarius für Medienwissenschaft mit kulturwissenschaftlichem Schwerpunkt an der Universität Basel.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/ts1779/ts1779.php

Inhalt

Einleitung

Nadja Elia-Borer, Samuel Sieber, Georg Christoph Tholen | 9

INTERMEDIALITÄT UND DIGITALITÄT: INTERMEDIALE DISPOSITIVE

Auge, Blick und Bild

Zur Intermedialität der Blickregime

Georg Christoph Tholen | 19

Memento

Zur Präsenz der Toten an der Schnittstelle zwischen
Fotografie und Film

Michael Mayer | 31

Narrative des Digitalen um die Jahrhundertwende

Programmatische und programmierte Imaginationen

Irmela Schneider | 47

DISPOSITIVE DER THEATRALITÄT

Robert Lepage ist (k)ein Zauberer!

Intermedialität als theatraler Wahrnehmungsmodus

Julia Pfahl | 73

Intermediale Performances

Vom Umgang mit Medienkonvergenz 1966/2001

Martina Lecker | 87

BLICKREGIME UND INTERMEDIALITÄT DES AUDIOVISUELLEN

Das Bild und das Sichtbare und das Serielle

Eine Bildtheorie des Fernsehens angesichts des Digitalen

Oliver Fahle | 111

Televisuelle Blickstrategien

Zur Ästhetik von Kulturmagazinen

Nadja Elia-Borer | 135

Fernsehen als fortwährendes Experiment

Über die permanente Erneuerung eines alten Mediums

Judith Keilbach, Markus Stauff | 155

Von intermedialer Konvergenz zu ‚produsage‘ oder: Die neue Partizipationskultur im Musikvideo

Beate Ochsner | 183

Jenseits von Intermedialität

Rhetoriken des reinen und unreinen Films im Spiegel von
Angela Schanelecs *Orly* (2010)

Sabine Nessel, Winfried Pauleit | 209

Audiovisuelle Medien und Intermedialität einst

Konstruktionen kultureller Identität in der

‚Schweizer Filmwochenschau‘

Kornelia Imesch Oechslin, Mario Lüscher, Nadja Lutz | 223

Der akustische Blick

Intermediale Strategien im Hörspiel der Gegenwart

Bettina Anita Wodianka | 253

INTERMEDIALITÄT DER SAG- UND SICHTBARKEIT

Von Eisbären, dem Patient Erde, Weltrettungs- und Weltuntergangsszenarien

Eine Interdiskurs- und Dispositivanalyse des Medienereignisses ‚Klimagipfel Kopenhagen‘

Matthias Thiele | 267

Zur Politik medialer Dispositive

Samuel Sieber | 295

Mars-Viskurse

De- und Re-Kontextualisierungen von wissenschaftlichen Bildern

Ralf Adelman | 311

Autorinnen und Autoren | 337

Einleitung

Blickregime und Dispositive audiovisueller Medien

NADJA ELIA-BORER/SAMUEL SIEBER/
GEORG CHRISTOPH THOLEN

Die Zäsur der Medien, deren markantes Beispiel in den 1980er Jahren die ubiquitäre Digitalisierung war, generiert auch in jüngster Zeit neue Dispositive in der Medienkultur. Vom digitalen Fernsehen bis zum ‚Web. 2.0‘ lassen sich neue Formen der Hybridisierung vormaliger Einzelmedien beobachten. Scheinbar stabile Dispositive, die insbesondere den audiovisuellen Medien innezuwohnen schienen, erfahren tiefgreifende Veränderungen, welche neue bzw. neu adaptierte Blickregime und diskursive Felder in einer so vielschichtigen Weise konfigurieren, dass man kaum von einem bloss additiven Zusammenwachsen der Medien, wohl aber von einer mannigfaltigen Zerstreuung und Re-Kombination innerhalb der Mikro- und Makrodispositive der Medien sprechen kann. Als heuristisches Denkbild mag hierfür die Metapher der Interferenz zweckdienlich sein, erlaubt sie es doch, sowohl raumzeitliche Divergenzen wie Konvergenzen in der Umgestaltung der Medienlandschaft zu beschreiben, ohne den allzu schroffen Gegensatz von ‚alten‘ und ‚neuen‘ Medien zu bemühen.

Die transmedialen Neu- und Wieder(er)findungen, von denen die Beiträge in diesem Buch handeln, präsentieren sich ihrerseits in einer kaum überschaubaren Formenvielfalt (vgl. Leschke 2010), die das intermediale Zwischenspiel zwischen ‚alten‘ und ‚neuen‘ Medien re-inszeniert und die jeweiligen Modalitäten der Formfindung in den Vordergrund rückt. Mit der digitalen, d.h. gestaltungsoffenen Codierbarkeit verändern sich daher gleichermaßen normative und ritualisierte Erzählweisen wie Darstellungsformen in den medienästhetischen Feldern des Fernsehens, der Fotografie, des Films, des Hörspiels und des Theaters (vgl. Paech 1994), aber auch der – zunehmend internetbasierten – audiovisuellen Kommunikation im alltagskulturellen Gebrauch. Doch diese In-Differenz-Setzung der Medientechniken (vgl. Tholen 1999) lässt die dank der Digitaltechnik möglichen „Disponibilität der medialen Verwendungen“ (Tholen 1997: 116, vgl. auch Jenkins

2006) den Spielraum medialer Oberflächen und Verwendungen gegenüber den vormaligen Einzelmedien nur offensichtlicher werden. Kein Verstummen ehemals analoger Medien ist deshalb zu beklagen. Vielmehr gilt es, die Re-Konfigurationen und Re-Appropriationen des Medialen zu fokussieren.

Medienwissenschaftliche Forschungsansätze zu den (audio-)visuellen Medien, welche die Reflexion des Inter-Medialen (vgl. u.a. Elleström 2010; Blättler et. al. 2010; Paech/Schröter 2008; Ochsner/Grivel 2001; Bolter/Grusin 2000; Müller 1996) sowie die multimedialen Kommunikationsdispositive (vgl. Rajewsky 2002; Dorer 1993) zum Ausgangspunkt nehmen, erörtern die Dazwischenkunft des Medialen (vgl. Tholen 2002) am gegenwärtigen Übergang von ‚analogen‘ zu ‚digitalen‘ Medien. Aktuelle Phänomene der Medienästhetik und Medienkultur lassen sich dementsprechend in und ‚zwischen‘ audiovisuellen Medien beschreiben, d.h. an ihren Schnittstellen, die wiederum Effekt der Digitalisierung selbst sind.

Der vorliegende Band schliesst an die Analysen der Verkreuzung medienpezifischer Formen, der Re- und Demontage bisheriger Erzählweisen sowie der Seh- und Hörgewohnheiten an und fokussiert den Prozess der Transformation der Blickregime und ihrer diskursiven Formationen (vgl. u.a. Schade/Wenk 2011; Mitchell 2008; Nancy 2006; Deleuze 2001; Lenger 2001; Derrida 1997). Die Dominanz der digitalen Codier- und Manipulierbarkeit von audiovisuellen Sag- und Sichtbarkeitsfeldern rückt dabei das ‚Re-‘ der Re-Konfiguration der immer schon medienvermittelten Blickstrategien (vgl. Mersch/Hessler 2009; Manovich 2001; Kravagna 1997; Silverman 1996) in den Vordergrund. Denn die ihrerseits einrahmenden, ausschnitthaften und fragmentarischen Darstellungsweisen (vgl. Nancy 1994) führen zur Modulation und Transformation medialer Dispositive und ihrer Diskurse – und damit zu veränderten Wahrheitsregimen, Wissensformationen und Machtbeziehungen (vgl. Foucault 1973; Foucault 1978; Deleuze 2001).

Die Beiträge dieses Bandes analysieren aus unterschiedlichen methodologischen und theoretischen Perspektiven sowie anhand von Fallbeispielen die gegenwärtige digitale Zäsur der Medien. Im Blickfeld stehen die ‚sedimentären Überlagerungen‘ von medialen Sicht- und Sagbarkeiten, d.h. die (audio-)visuellen Erscheinungsformen und ihrer Re-Adjustierung zwischen ‚alt‘ und ‚neu‘, zwischen ‚analog‘ und ‚digital‘.

In seinem Beitrag *Auge, Blick und Bild. Zur Intermedialität der Blickregime* untersucht Georg Christoph Tholen vor dem Hintergrund von Jacques Lacans und Maurice Merleau-Pontys theoretischen Reflexionen über den Chiasmus zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem die Logik der intermedialen Blickverhältnisse. Michael Mayer befasst sich in seinem Beitrag *Memento. Zur Präsenz der Toten an der Schnittstelle zwischen Fotografie und Film* mit der Trennung und Beziehung zwischen Lebenden und Toten. Ausgehend von der Frage Deleuzes „Gehören die Toten uns, oder gehören wir den Toten?“ dekonstruiert Mayer die gängige Vorstellung, dass Tote nicht angesprochen werden können. Mit Hilfe des Begriffs der Diskonjunktion

wird das von Deleuze angedeutete Entweder-Oder als prozessuale Verschränkung und Wechselseitigkeit denkbar, veranschaulicht an den Filmen *Das grüne Zimmer* (François Truffaut, Frankreich 1978) und *Smoke* (Wayne Wang, USA 1995). Daran wird deutlich, dass Tote uns sehr wohl ansprechen und wir nicht ausschliesslich *über* sie sprechen, sondern auch *mit* ihnen. Roland Barthes *punctum* kann daher als Anspruch der Toten bzw. Rede oder Anrede ihrerseits begriffen werden, was wiederum nicht ohne Konsequenzen für die Frage nach der Bildlichkeit des Bildes bleiben dürfte. Im Mittelpunkt des *Beitrags Narrative des Digitalen um die Jahrhundertwende. Programmatische und programmierte Imaginationen* von Irmela Schneider stehen die kulturellen Entwicklungen und Diversifizierungen, auf welchen die Narrative des Digitalen um die Jahrtausendwende gründen. Schneider geht hierbei der durch die Milleniums-Erzählungen implizierten ‚Wendezeit‘ anhand von Beispielen aus dem Bereich des Mediums des Drucks nach. Topoi wie die Sein/Schein-Differenz oder ‚next society‘ stehen im Zentrum der Studien „A Manifesto for the Organizations of the 21st Century“, „The Empathic Civilization“ oder der „Wikinomics“-Studie und diagnostizieren eine zunehmende Kluft zwischen „the ‚haves‘ and ‚have-nots““ bzw. eine zunehmend gewinnbringende Verknüpfung zwischen digitalen Technologien und dem Kapitalismus entsprechenden ökonomischen Prinzipien. Narrative des Digitalen fungieren dabei, so Schneider, vordergründig als ‚leeres Zentrum‘, in welchem Modellbildungen für zukünftige Gesellschaften entstehen. Als Grundlage dient die Annahme, dass soziale Transformationen und technologische Innovationen bzw. Prozesse der Digitalisierung in einem kausalen Verhältnis zueinander stehen. Es ist nach Schneider die Asynchronität dieser beiden Modalitäten, die gegenwärtig den blinden Fleck von Narrativen markiert.

Julia Pfahl beschreibt in ihrem *Beitrag Robert Lepage ist (k)ein Zauberer! Intermedialität als theatraler Wahrnehmungsmodus* den besonderen Status des Theaters im Verhältnis zum Filmischen, Televisuellen aber auch zum World Wide Web. Das Theater – in seiner Funktion als Containermedium – integriert eine grosse Anzahl anderer Einzelmedien, welche in der Modalität der Performanz jedoch ihre medienspezifischen Qualitäten beibehalten. Indem sie Rahmen und Rahmung als Schlüsselbegriffe theatraler Inszenierungen begreift, zeigt Pfahl anhand von Produktionen Lepages auf, dass sich Theater nicht grundlegend durch den Einsatz fremdmedialer Darstellungsmittel konstituiert, sondern vielmehr durch deren Reflexion, welche jeweils mit Mitteln des Mediums Theater realisiert wird. Martina Leekers *Beitrag Intermediale Performances. Vom Umgang mit Medienkonvergenz 1966/2001* erörtert das Konstrukt Intermedialität aus der Perspektive der wissens- und technikhistorischen Genese und der damit verbundenen Diskursivitäten im Hinblick auf intermediale Performances. Beispiele wie Alex Hays *9 Evenings* oder *Tristan und Isolde* von Jo Fabian verdeutlichen, dass Intermedialität als Diskurs stets an je spezifische, wandelbare technikgeschichtliche wie soziokulturelle Momente geknüpft ist. Artikulationen des

Intermedialen lassen sich gerade in Zusammenhang mit der digitalen Codierbarkeit als Re-Formulierung und Übersetzung von Medienspezifitäten, d.h. als Kulturtechnik der Übersetzung denken.

In seinem Beitrag *Das Bild und das Sichtbare und das Serielle. Eine Bildtheorie des Fernsehens angesichts des Digitalen* entwickelt Oliver Fahle ein Gerüst für eine Bildtheorie der Television und zeigt dabei auf, dass und wie Fernseh- und Bildtheorie in einem engen und wechselseitigen Verhältnis stehen, da gerade im Fernsehen eine starke Reflexion der Bildlichkeit vorherrscht. Seit den 1980er Jahren zeigt das Fernsehen zunehmend eine Selbstreflexion von Bildformen sowie Aneinanderreihungen von Fragmenten, d.h. Meta-Bilder. Ist durch die Konvergenz des Fernsehens mit dem Internet und anderen Medien die Rede vom Ende des Fernsehens stark verbreitet, so zeigt sich an den gegenwärtigen exzessiven Bilddarstellungen und Re-Visualisierungsprozessen in Serien wie *The Sopranos*, *Six Feet Under*, *Nip/Tuck* u.a., dass Serialität als Konzept im Rahmen der Digitalisierung und Konvergenz eingesetzt und Intermedialität selbst immer schon als Serialität konzipiert wird. Die Digitalisierung des Fernsehens steht auch in Nadja Elia-Borers Beitrag *Televisuelle Blickstrategien. Zur Ästhetik von Kulturmagazinen* im Vordergrund, wobei die intermedialen Stilisierungsmomente televisueller Bildlichkeit anhand von Kulturmagazinbeiträgen aufgezeigt werden. Während andere Formate sich durch einen Exzess visueller Effekte auszeichnen, sind Magazinbeiträge durch einen ritualisierten und standardisierten Aufbau gekennzeichnet. In Fallbeispielen zeigt sich jedoch, dass es in den Beiträgen insbesondere auch um die Bearbeitung und Differenzierung von Bildformen geht. Kulturmagazine bedienen sich in ihrer Funktion als ‚Barde‘ des gesamten Bildervorrats der visuellen Kultur, appropriieren und re-inszenieren diesen. Verfahren der Re-Mediatisierung dienen dabei als Antizipation der *windows aesthetic* und reflektieren die Möglichkeiten des Bildschirms als Inferface. Judith Keilbach und Markus Stauff hinterfragen in ihrem Beitrag *Fernsehen als fortwährendes Experiment. Über die permanente Erneuerung eines alten Mediums* die gängige Annahme einer strikten Abgrenzung zwischen klassischem und neuem Fernsehen. Das klassische Fernsehen zeichnet sich in dieser Vorstellung durch eine eindeutige und stabile Identität aus, während die gegenwärtigen Transformationen das neue Fernsehen als komplex und heterogen umschreiben. Ein genauer Blick auf die historische Genese des Mediums verdeutlicht jedoch, dass die Television immer schon fortwährenden Veränderungen ausgesetzt war und Begriffe, welche in Beschreibungen des neuen Fernsehens Verwendung finden, seit jeher konstitutive Merkmale der Television darstellen. Keilbach und Stauff konzipieren das Fernsehen daher als Experimentalsystem, das es ermöglicht, die fortwährende Notwendigkeit einer Transformation des Fernsehens detailliert zu untersuchen. Im Mittelpunkt des Beitrags *Von intermedialer Konvergenz zu ‚produsage‘ oder: Die neue Partizipationskultur im Musikvideo* von Beate Ochsner stehen die neuen Interferenzen von Produktion, Distribution und Konsumation, welche sich durch die Prä-

sensation von Musikvideos im Web 2.0 ergeben. Neben der durch die Internet-Portale gegebenen Deplatziierung und der damit einhergehenden Möglichkeit der kontinuierlichen Zirkulation weisen Musikvideos des *produsage*-Systems auf der ästhetischen Ebene explizit digitale Remedialisierungen auf. Ochsner zeigt anhand zahlreicher Beispiele auf, dass Produzenten in diesem System gleichermaßen die Funktion von Produzent, Distribuent und Rezipient zukommt. Begriffe wie *remediation* oder *hypermediacy* vermögen diese Prozesse der expliziten Wiederverwendung nicht mehr zu beschreiben. Denn das Internet bringt insbesondere hybride Formen von *MusikSpielAnimationMachinimaCommercialSelfmadekurzfilmen*, so Ochsner, hervor, bei denen Momente des Ausprobierens, Handelns und der Eigenproduktion von medialen Artefakten im Vordergrund stehen. Sabine Nessel und Winfried Pauleit gehen in ihrem Beitrag *Jenseits von Intermedialität: Rhetoriken des reinen und unreinen Films im Spiegel von Angela Schanelecs Orly (2010)* den Imperativen des ‚Alten‘ und ‚Neuen‘ in den Medien, insbesondere im Film, nach. In Anlehnung an W. J. T. Mitchells Begriff des *imagetext* gehen sie davon aus, dass sämtliche Künste immer schon *composite arts* sowie Medien stets *mixed media* darstellen. Während zahlreiche Filme wie z.B. *Terminator II* (1991) oder *King Kong* (2005) Möglichkeiten der digitalen Technologie ausstellen, zeigt sich die Rhetorik von alt/neu sowie analog/digital in Schanelecs erstem digitalen Autorenfilm *Orly* (2010) auf gänzlich andere Art und Weise. Der Beitrag *Audiovisuelle Medien und Intermedialität einst. Konstruktionen kultureller Identität in der ‚Schweizer Filmwochenschau‘* von Kornelia Imesch Oechslin, Mario Lüscher und Nadja Lutz untersucht die Vorgehensweisen und intermedialen Strategien der ‚gefilmten Zeitung‘ aus unterschiedlichen Perspektiven. Die Schweizer Wochenschau (SFW), gegründet 1940, sollte authentisch ‚Schweizer Werte‘ vermitteln und im Sinne eines ‚Spiegel des Landes‘ zugleich als ‚Kamera gegen Hitler‘ fungieren. Die Verfasserinnen und der Verfasser reflektieren die Kunst- und Bildpolitik dieses Genres und verweisen auf Strategien der re-konstruierten Authentizität, die sich insbesondere an der Verknüpfung von inhärenten Modi des Spiel- und Dokumentarfilms aufzeigen lassen. Der blinde Fleck des intermedial konzipierten, audiovisuellen ‚Biopic der Schweiz zwischen 1940 und 1975‘ zeigt sich in den Diskursen sich unterscheidender Disziplinen (z.B. Filmwissenschaft oder Geschichtswissenschaft) sowie in seiner ‚imagologischen Basterei‘ des Anderen. In dem Beitrag *Der akustische Blick – Intermediale Strategien im Hörspiel der Gegenwart* rückt Bettina Anita Wodianka das Akustische ins Zentrum der Aufmerksamkeit, insbesondere dramaturgische Strategien des Hörspiels und, weiter gefasst, der akustischen Kunst und den Eigenarten einer auditiven Ästhetik. Im Fokus stehen die Tonbandaufnahmen *Wörter Sex Schnitt* von Rolf Dieter Brinkmann, die sich – betrachtet man sein gesamtes Werk – als hochgradig intermedial erweisen. Dabei steht die Aufnahmesituation als pseudodokumentarischer Akt neben der Rezeption als ‚interplay of senses‘.

Im Beitrag *Von Eisbären, dem Patient Erde, Weltrettungs- und Weltuntergangsszenarien. Eine Interdiskurs- und Dispositivanalyse des Medienerignisses ‚Klimagipfel Kopenhagen‘* untersucht Matthias Thiele die vielschichtigen Aspekte der Televisualität von Fernsehnachrichten, die Bildästhetik und Dynamik des Fernsehbildes sowie die interdiskursive und kollektivsymbolische Strukturiertheit des Mediums. In der Berichterstattung über den Klimagipfel zeigen sich unter Berücksichtigung eines differenzierten Dispositivbegriffs – der sich nicht auf ein Einzel-Medium beschränkt – kollektivsymbolische Kodierungen wie regierungstechnologische Subjektivierungsformen der Television. Das Klimadispositiv präsentiert sich hiermit in Thieles (inter-)diskursiven Analyse gerade im Hinblick auf Kollektivsymbole als Set von Wiederholungsmodalitäten sowie als wiederkehrende Subjektivierungsverfahren, welche sich durch die Rückbindung an Alltagspraktiken der Zuschauer auszeichnen. Samuel Sieber fragt in seinem Beitrag nach der *Politik medialer Dispositive*. In ihren dispositiven Strukturen betrachtet, treten Medien dabei als politische Ordnungen von Sag- und Sichtbarkeiten hervor. Es ist die Ordnungsmacht einer medialen ‚Polizei‘, die im Feld des Politischen Aussagen und Sichtbarkeiten hervorbringt und regelt. Gleichzeitig werden Interventionen in diese Ordnungen, wie sie in medialen Störungen und Konvergenzbewegungen auszumachen sind, als Momente politischer ‚Teilhabe‘ interpretierbar. Zwischen ‚Polizei‘ und Politik der Mediendispositive zeichnen sich so intermediale Transformationen gerade als strategisch-disponierende Effekte der Mediendispositive aus. Der Beitrag *Mars-Viskurse: De- und Re-Kontextualisierungen von wissenschaftlichen Bildern* von Ralf Adelman fokussiert das produktive Zusammenspiel der Kategorien Faszination und Erkenntnis. Am Beispiel eines Aufsatzes in *Science* (2007) sowie einem Beitrag aus der *Tagesschau* (2007) über neue Erkenntnisse des Planeten Mars zeigt Adelman, dass allererst durch Bilder Wissensproduktion und Evidenz, die jeweils an ästhetische und erprobte Konzepte geknüpft sind, hergestellt werden. Im Rahmen der massenmedialen Verwendung werden die naturwissenschaftlichen Bilder und deren sprachliche Codierungen ihrem Kontext entrissen und viskursiv re-inszeniert.

Die Planung, Redaktion, Finanzierung und Herausgabe eines Sammelbandes stellt in Zeiten, in denen Wissenschaft und Forschung vielleicht mehr denn je unter der fortlaufenden Ökonomisierung und Bürokratisierung der Universität leiden, eine ernstzunehmende Herausforderung dar. Ohne zahlreiche, vielseitige und wohlwollende Unterstützung wäre die Realisierung des vorliegenden Bandes nicht möglich gewesen. Unser Dank gilt deshalb zunächst den Trägerinnen und Trägern dieses Bandes, die selbigen der kurzen Bearbeitungszeit zum Trotz mit ihren Texten entscheidend bereichert und geprägt und der Herausgeberin wie den Herausgebern eine angenehme und konstruktive Zusammenarbeit ermöglicht haben. Zu grossem Dank sind wir unserer Mit-Lektorin Laura Amstutz verpflichtet; ihre höchst professionelle Unterstützung (trotz anderweitigen Verpflichtungen in stets hektischen Zeiten) war von unschätzbarem Wert. Beim SNF-Graduier-

tenprogramm *ProDoc: Intermediale Ästhetik. Spiel – Ritual – Performanz* und beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF) bedanken wir uns für die Finanzierung der Druckkosten. Dem transcript-Verlag und insbesondere Herrn Gero Wierichs danken wir schliesslich für die freundliche Unterstützung und Betreuung unseres Buchprojekts.

LITERATUR

- Blättler, Andreas/Gassert, Doris/Parikka-Hug, Susanna/Ronsdorf, Miriam (Hg.), *Intermediale Inszenierungen im Zeitalter der Digitalisierung. Medientheoretische Analyse und ästhetische Konzepte*, Bielefeld: transcript Verlag 2010.
- Bolter, Jay/Grusin, Richard, *Remediation. Understanding New Media*, Cambridge/Mass.: The MIT Press 2000.
- Deleuze, Gilles, *Foucault*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2001.
- Derrida, Jacques, *Einige Statements und Binsenweisheiten über Neologismen, New-Ismen, Post-Ismen, Parasitismen und andere kleine Seismen*, Berlin: Merve Verlag 1997.
- Dorer, Johanna/Marschik, Matthias, *Kommunikation und Macht. Public Relations – eine Annäherung*, Wien: Verlag Turia & Kant 1993.
- Elleström, Lars (Hg.), *Media Borders. Multimodality and Intermediality*, Houndmills/Basingstoke: Palgrave Macmillan 2010.
- Foucault, Michel, *Archäologie des Wissens*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1973.
- Foucault, Michel, *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*, Berlin: Merve 1978.
- Jenkins, Henry (Hg.), *Convergence Culture. Where Old Media and New Media Collide*, New York/London: New York University Press 2006.
- Kravagna, Christian (Hg.), *Privileg Blick. Kritik der visuellen Kultur*, Berlin: Edition ID-Archiv 1997.
- Lenger, Hans-Joachim, *Vom Abschied*, Bielefeld: transcript Verlag 2001.
- Leschke, Rainer, *Medien und Formen. Zu einer Morphologie der Medien*, Konstanz: UVK 2010.
- Manovich, Lev, *The Language of New Media*, Cambridge/Mass./London: The MIT Press 2001.
- Mersch, Dieter/Hessler, Martina (Hg.), *Logik des Bildlichen. Zur Kritik ikonischer Vernunft*, Bielefeld: transcript Verlag 2009.
- Mitchell, William J. T., *Bildtheorie*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2008.
- Müller, Jürgen E., *Intermedialität. Formen moderner kultureller Kommunikation*, Münster: Nodus Publikationen 1996.

- Nancy, Jean-Luc: „Die Kunst – Ein Fragment“, in: Jean-Pierre Dubost (Hg.), *Bildstörung. Gedanken zu einer Ethik der Wahrnehmung*, Leipzig: Reclam Verlag 1994, S. 170-184.
- Nancy, Jean-Luc, *Am Grund der Bilder*, Zürich: Diaphenes 2006.
- Ochsner, Beate/Grivel, Charles (Hg.), *Intermediale. Kommunikative Konstellationen zwischen Medien*, Tübingen: Stauffenburg 2001.
- Paech, Joachim (Hg.), *Film, Fernsehen, Video und die Künste. Strategien der Intermedialität*, Stuttgart/Weimar: Metzler 1994.
- Paech, Joachim/Schröter, Jens (Hg.), *Intermedialität. Analog/Digital. Theorien – Methoden – Analysen*, München: Wilhelm Fink Verlag 2008.
- Rajewsky, Irina, *Intermedialität*, Tübingen/Basel: Francke 2002.
- Tholen, Georg Christoph: „Digitale Differenz. Zur Phantasmatik und Topik des Medialen“, in: Martin Warnke/Wolfgang Coy/ders. (Hg.), *Hyperkult. Geschichte, Theorie und Kontext digitaler Medien*, Basel/Frankfurt a.M.: Stroemfeld 1997, S. 99-116.
- Schade, Sigrid/Wenk, Silke, *Studien zur visuellen Kultur. Einführung in ein transdisziplinäres Forschungsfeld*, Bielefeld: transcript Verlag 2011.
- Silverman, Kaja, *The Threshold of the Visible World*, New York/London: Routledge 1996.
- Tholen, Georg Christoph/Schade, Sigrid (Hg.), *Konfigurationen. Zwischen Kunst und Medien*, München: Wilhelm Fink Verlag 1999.
- Tholen, Georg Christoph, *Die Zäsur der Medien. Kulturphilosophische Konturen*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2002.
- Tholen, Georg Christoph/Schade Sigrid/Sieber Thomas (Hg.), *Schnittstellen. Basler Beiträge zur Medienwissenschaft. Band 1*, Basel: Schwabe Verlag 2006.